

Die Gerichtsverhandlung rückte heran, und dem Adam blieb nichts übrig, als sich dort einzufinden. Es war ein glasheller Lenntag, als der Adam dem Marthe zuschritt, wo das Gericht seinen Sitz hatte. In Adams Herz drang nicht der kleinste Strahl des sonnigen Tages; er trug in sich ein Wetter wie am Adams- und Ewatag. Als er in das Gerichtszimmer trat, war die Eva schon da; auch die Dorfbotin, die Schlüsselbäuerin, die Miegelhauserin und noch fünf, sechs andere der Dorfprophetinnen waren anwesend. Der Richter begann:

„Sind Sie der Adam Bager, Kanterbauer in Hochfurt?“

„Ja, Herr Landrichter“, erwiderte der Adam.

„Sie sind von der hier anwesenden Eva Tangl verheiratet, gegen die sie ehrentüchtige Äußerungen gebraucht und Verleumdungen ausgestreut zu haben.“

„Das ist alles erlogen, hochwürdiger Herr Landrichter. . . . Zeit meines Lebens habe ich von der hier anwesenden Eva Tangl immer nur das Beste gedacht, geredet, gewünscht und getan.“

„Es wurden nun die Zeugen befragt und verhört. Woher sie die Äußerungen, vernommen hätten? — Jetzt begann ein köstliches Schauspiel. Die eine Prophetin schob es auf die andere, und es lautete ähnlich wie im ersten Evangelium beim Wetterlegen: der Abraham dem Isaac, der Isaac dem Jakob, der Jakob dem Judas und seinen Schwehern.

Schließlich ging es der Bötin an den Hals und sie mußte der Wahrheit gemäß bekennen, daß der Kanterbauer zu ihr nur gesagt habe, wer die Eva heiraten möge, der sei ein Palmesel, und er wisse schon, was er wisse.“

„Was sagen Sie dazu?“ wandte sich der Richter an den Adam.

„Das ist schon wahr“, erklärte der Adam. . . . „aber die Eva habe ich gar nichts geheißt. . . . ich hab' bloß die Affen, die alleweil zu ihr hinaufgerannt sind, als Palmesel tituliert. . . . wenn sie einen solchen Grasschleifer heiratet, dann kann mich derselbe klagen, aber nicht die Eva.“

„Aber du hast doch auch gesagt, daß du allerhand Geschichten über mich weißt“, ließ sich jetzt die Eva vernehmen.

„Das hab' ich nicht gesagt“, wehrte sich der Adam, „ich hab' nur gesagt, ich weiß schon, was ich weiß.“

„Und was weißt du denn nachher?“ grüllte die Eva.

„Allerhand“, lachte der Adam, „z. B. daß der Katechismus fünf Hauptfrüchte hat, und daß ein Pfand Fleisch einen guten Keller Suppe gibt, und noch mehr solche Dinge.“

„Hier werden keine Dummheiten gemacht!“ donnerte der Richter. . . . „Sie haben behauptet, daß Sie etwas von der Eva Tangl wissen.“

„Das ist wahr, ich weiß etwas“, versicherte der Adam.

„Haben Sie auch Zeugen dafür?“

„D ja, starke Zeugen — einen großen aus dem Alten Testament“, beteuerte der Adam.

„Wollen Sie mich nicht zum Narren halten“, schrie der Richter, „sonst lasse ich Sie sofort einsperren. . . . Sagen Sie augenblicklich, was Sie Schlimmes von der Eva Tangl wissen.“

„Wer hat denn gesagt, daß ich etwas Schlimmes von der Eva Tangl weiß?“ verharrte sich der Adam; „nicht einmal so viel wie ein i-Tropfen weiß ich Schlimmes von der Eva. . . . Sie ist schön wie ein Engel und brav fast noch mehr.“

Die Eva wurde über und über rot. — Der Richter aber erklärte: „Sie haben mit Ihrer Rede den Anschein erweckt, daß Sie etwas Verdächtiges von der Eva Tangl wissen; Sie haben dieselbe dadurch in Unehre gebracht und ihr das Heiraten erschwert.“

Jetzt lachte der Adam auf.

„Das Heiraten erschwert? . . . Die Eva kann heiraten, wann sie will. . . . Sie kriegt zwanzig auf einen Finger, und ein jeder kann sich's zur Ehr' rechnen, ein solches Weib zu bekommen.“

Die Eva errödete wieder. — Der Richter fragte:

„Warum haben Sie denn gesagt, ein jeder sei ein Palmesel, der die Eva Tangl heiraten möge?“

„Das hab' ich gesagt, weil ich etwas weiß.“

„Aber jetzt will ich doch hören, was Sie wissen“, bellte der Richter den Adam an.

„Hochwürdiger Herr Landrichter, das kann ich Ihnen nicht sagen. . . . der Eva hab' ich's schon lang wollen einmal sagen, aber ich hab' mich nicht getraut. . . . heut' tät' ich's sagen, heut' tät' ich' die Kuraid' . . . wenn der Herr Landrichter, und die andern hinausgehen, will ich's der Eva erzählen.“

„Was glauben Sie denn?“ schrie der Richter. . . . „hier ist Gerichtsverhandlung, und nicht Osterbeich!“

„Dann bin ich ganz still“, erklärte der Adam.

„Dann werden Sie eingesperrt.“

„Da laß ich mich halt einsperren, wenn der Eva damit geholfen ist.“

„Aber soja's doch, wenn's nichts Schlimmes ist.“ Treichte jetzt die Bötin.

„Es könnt' die Eva am End' beleidigen“, seufzte der Adam.

„Beleidigt ist sie wohl ehedem“, mißte sich die Schlüsselbäuerin in die Rede, „und wenn du nichts sagst, kann man sich alles Mögliche denken.“

„Eva, darf' ich's sagen? . . . Es ist gewiß nichts Schlimmes. . . . darf' ich?“ fragte jetzt der Adam.

„Von mir aus darfst' du alles sagen“, hauchte die Eva.

„Also gut, was wissen Sie?“ drängte der Richter.

„Ich weiß“, sagte nun der Adam gar langsam, „daß der liebe Herrgott den Adam und die Eva schon im Paradies zusammengetan hat, und daß eine Eva auch heute noch allemal zum Adam gehört. . . . ich weiß, daß die Stifter-Eva keinen andern mag und mit keinem andern glücklich wird als mit dem Kanter-Adam. . . . und darum sind die andern alle Palmesel!“

Jetzt war es heraus, der Adam staunte jetzt selbst über seine Kühnheit, mit der er ein so gewagtes Spiel spielte; die Eva war bis über die Ohren rot geworden und drückte die Hände vors Gesicht.

„Können Sie diese Ihre Aussage auch beweisen?“ forschte nun der Richter.

„Beweisen kann ich sie nicht“, erklärte der Adam, „aber wissen tu' ich, daß es wahr ist. . . . beweisen kann es die Eva, wenn sie will. . . . wenn sie nicht will, dann, Herr Landrichter, lassen Sie mich nur einsperren; je länger, je lieber — und lebenslänglich ist mir gar am liebsten.“

„Was sagen Sie dazu?“ wandte sich der Richter an die Eva. Diese sagte gar nichts, sondern drückte die Hände noch fester ins Gesicht und weinte. — Der Richter wartete ein paar Minuten, dann fragte er:

„Eva Tangl, ziehen Sie die Klage vielleicht zurück?“

„Ja, ja!“ schluchzte das Mädchen.

Die Gerichtsverhandlung war zu Ende. Zwei Stunden später fuhren der Adam und die Eva mitammen in einem Steiererbärgelchen nach Hochfurt hinein und lachten und scherzten miteinander wie zwei Kinder. — Über drei Wochen war in Hochfurt eine lustige Hochzeit.

Modestaden.

Herrin: Marie, ich möchte eines der Kinder mit zur Kirche nehmen.

— Marie: „Jomohl, gnädige Frau!“

— Herrin: „Welches von ihnen paßt wohl am besten zu meinem neuen roten Kleide?“

Unbergrifflich.

„Möchte mir wissen, warum bei einem verbrochenen Krieg das Wasser herausrinnt, während es bei meinen zerrissenen Stiefeln immer hineinrinnt.“

Ausichtslos.

Befängnisdirektor: . . . Es scheint der Bursche wird immer freier. Da bleibt nur übrig, um ihn nicht zu machen, wir haken ihn in eine Holter selle! — Aufseher: „Das hilft bei dem Kerl nichts! Der unterhält sich dort auch ganz gut. . . . er ist ja Waud redner.“

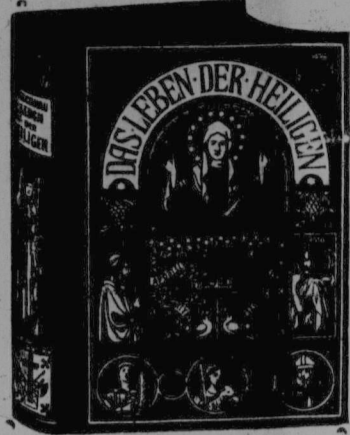
Widerlegt.

Frst: „Ich konstatiere Raffelgäusch in der Sprache, Sie müssen sich in acht nehmen, sprechen Sie nicht zu viel!“ — Student: „Das müßt' ja doch nichts. Reulich beim Gramer habe ich fast gar nichts gesprochen und bin doch gerastelt!“

Berschnappt.

Fräulein: „Ich kann gar nicht glauben, daß Sie mich lieben!“ — Junger Mann: „Aber bedenken Sie doch Ihre Vermögensverhältnisse!“

Prachtvolle Kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



Einband zu Wischnau, 'Leben d. Heiligen'.

Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Vater Otto Wischnau, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudiger, Bischofs von Linz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 1 Farbendruckbildern, farbigem Titel, Familien-Register und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten. Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rot-schnitt. Preis (Expresstosen extra) \$3.50

Bischof Rudiger schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verlässlichen Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auserwähltes, der Fassungskraft aller Leser Angemessenes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schicken uns diesem Urteil voll und ganz an.

Zbeol. praktische Quartalschrift. Linz.

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterricht dargestellt und mit Schrift- und Vaterstellen, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von Dr. Hermann Hofius, Pfarrer und F. J. Brändle, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck-Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Ein-schaltbildern und 180 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rot-schnitt. Preis (Expresstosen extra) \$3.50

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und prächtiger Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutschen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg: „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donaumarkt.



Einband zu Hofius, Glaubens- u. Sittenlehre



Einband zu Businger, Leben Jesu.

Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria, samt Unterricht und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehrw. Vaters Martin von Cochem, dargestellt von L. C. Businger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromolith. 16 neuen ganzseitigen Illustrationen, worunter 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 575 Text-illustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rot-schnitt. Preis (Expresstosen extra) \$3.50

Es freut mich ausprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie bezieht mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen mit Jungfräulichkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und den erhabenen Gegenstände angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Stütze gegen die den Glauben und die frommen Sitten zerstörenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Bischof von Breslau.

Maria und Joseph.

Das Leben der allerseligsten Jungfrau und ihres glorreichen Bräutigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnadenorte und Verehrer Mariens. Von Vater Beat Rohrer, O. S. B., Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit seinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Rot-schnitt. Preis (Expresstosen extra) \$3.50

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seelenerfüllten Ordensvater in schlichter, volkstümlicher Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme bevorzuet und von den hervorragenden Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episcopate approbiert und empfohlen, bebari das Werk unsterbliche Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.



Einband zu Rohrer, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.